



Das Dokumentations- und Informationszentrum Stadtallendorf

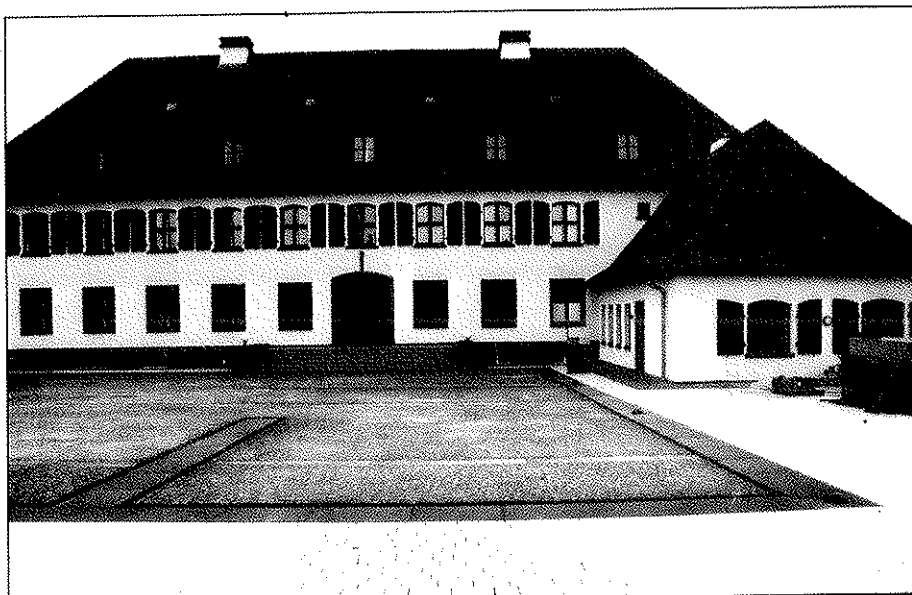
von Fritz Brinkmann-Frisch

Seit Herbst 1994 steht das Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) der Öffentlichkeit zur Verfügung. Träger des DIZ ist der Magistrat der Stadt Stadtallendorf. Unterstützt wird die Einrichtung durch das Land Hessen und den Landkreis Marburg-Biedenkopf. Die Betreuung der interessierten BürgerInnen sowie von Schulklassen, Jugendgruppen, Vereinen usw. erfolgt durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter. Die Stadt hat das denkmalgeschützte Aufbaugeschäft (ehemaliges Verwaltungsgebäude der Dynamit Nobel AG) u.a. deshalb erworben, um im Anbau auf einer Gesamtfläche von 230 qm das DIZ einzurichten. Das DIZ soll vor allen Dingen der Information über die Zeitgeschichte dienen. Durch Veranstaltungen, Projekte und Seminare soll das DIZ zu einem Ort lebendiger Bildungs- und Kulturarbeit werden.

Aufgaben und Funktionen des DIZ Stadtallendorf

Die städtischen Gremien haben für das DIZ folgende Aufgaben vorgesehen:

- zentrale zeitgeschichtliche Dokumentation für die Stadt und den Landkreis
- außerschulischer Lernort in der schulischen Bildung und der Lehrerfortbildung im Rahmen der Arbeit des Hessischen Instituts für Lehrerfortbildung
- überregional bedeutsame Dokumentation mit Arbeitsmöglichkeiten und Aktenbeständen aus nationalen und internationalen Archiven zu den Bereichen Rüstungsindustrie, Zwangsarbeit, Rüstungsaltlasten, Stadtentwicklung



Das DIZ befindet sich im Seitenflügel des Aufbaugeschäfts.

Foto: Fritz Brinkmann-Frisch

- zentrale hessische Dokumentation für den Bereich der Zwangsarbeit am Ort eines ehemaligen KZ-Außenkommandos.

Kurzer historischer Rückblick

Bis 1938 lebten in Allendorf - damals zur Unterscheidung von anderen hessischen Orten gleichen Namens von der Bevölkerung mit dem Zusatz "Katholisch-Allendorf" versehen - 1.500 Menschen.

Mit der Machtübernahme durch die NSDAP 1933 betrieben die Nationalsozialisten eine extreme Aufrüstung. Ständig wurden weitere Produktionskapazitäten für Rüstungsgüter geschaffen, neue Standorte für Rüstungsfabriken gesucht. Dienststellen der Wehrmacht wählten 1938 eine Waldfläche im damaligen Landkreis Marburg für den Aufbau zweier Sprengstoffbetriebe aus. Südlich von Allendorf, im Herrenwald, wurden auf einer Gesamtfläche von fast

1000 ha zwei Betriebe geplant und gebaut. Kriterien für die Auswahl dieses Standortes waren: Abgeschiedenheit von den Ballungsräumen, genügend Arbeitskräfte, natürliche Tarnung und ausreichende Wasservorkommen.

Bis Ende März 1945 produzierte und verfüllte hier die Fabrik zur Verwertung chemischer Erzeugnisse, eine hundertprozentige Tochter der Dynamit-Nobel AG (DAG), Sprengstoffe im Auftrag des Heeres und die Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff AG (WASAG) arbeitete im Auftrag der Marine.

Im Verlauf des Krieges wurde die Rüstungsproduktion ständig gesteigert. Die Allendorfer Werke, sie gehörten zu den größten in Europa, produzierten bis zum Kriegsende ca. 125.000 Tonnen TNT und ca. 4000-5000 Tonnen Hexa. Durch die Aufrüstungspolitik und Einberufungen zur Wehrmacht entstand ein Mangel an Arbeitskräften. Von Beginn an besorgten sich



die Nazis Ersatz aus den besetzten europäischen Ländern. Menschen aus über 20 Nationen mußten hier Zwangsarbeit beim Aufbau der Werke und in der Produktion leisten. In Allendorf wurden bis Kriegsende etwa 17.000 ausländische Arbeitskräfte eingesetzt, unter ihnen auch 6.500 Kriegsgefangene, 600 Strafgefangene und 1.000 KZ-Häftlinge.

An Hunger und Entkräftung sowie durch die gesundheitsschädlichen Arbeitsbedingungen starben 162 Menschen. Allein 123 von ihnen waren sowjetische Kriegsgefangene, die auf dem jüdischen Friedhof beerdigt wurden.

Die Mehrheit der Zwangsarbeiter war je nach Status oder Nationalität in verschiedenen Barackenlagern - insgesamt existierten 10 Lager und 6 Siedlungen - untergebracht. Es gab bewachte und unbewachte Lager. Zu den bewachten Lagern gehörten:

- das Lager Allendorfer Höhe für Zivilarbeiter aus Polen und der Sowjetunion,
- das Lager Hofwiese als Außenlager des Stalag IX A in Ziegenhain für Kriegsgefangene aus Frankreich, der Sowjetunion und Serbien,
- das Lager Falkenhahn ab 1942 als Straflager des Zuchthauses Ziegenhain für Strafgefangene aus Polen, Luxemburg, Belgien und Deutschland,
- ein Teil des Lagers Münchmühle für Kriegsgefangene aus Serbien und Frankreich und ab August 1944 als Außenlager des KZ Buchenwald für 1000 jüdische Frauen aus Ungarn.

Nach Kriegsende beschlagnahmten die Amerikaner die Werke. Im Rahmen der Demontage diente ein Teil der Maschinen und Anlagen zu Reparationszwecken; etwa 1/4 der Gebäude wurde gesprengt. Durch das Engagement von Kommunal- und Landespolitikern, Unternehmen und einer Vielzahl von Vertriebenen und Flüchtlingen setzten sich ab 1947 Planungen durch, die die Nutzung der vorhandenen Infrastruktur für die Ansiedlung von Betrieben und Menschen vorsahen. Auf dieser Grundlage



Die Leide um 1930; Foto: Bildarchiv Kurt Weitzel/DIZ Stadallendorf

entwickelte sich Stadallendorf im Laufe der Jahre zum Industrieschwerpunkt des Landkreises Marburg-Biedenkopf.

Dauerausstellung im DIZ

Schwerpunkt der Ausstellung bildet die NS-Zeit mit der Darstellung der Behandlung und des Einsatzes ausländischer Arbeitskräfte in der Rüstungsindustrie. Die Ausstellung gliedert sich in fünf zeitlich und thematisch unterschiedliche Bereiche.

Allendorf in der Weimarer Republik

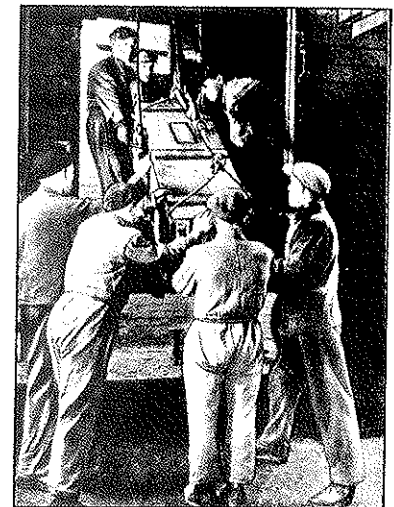
In diesem Ausstellungsbereich wird die Geschichte Allendorfs während der Weimarer Republik skizziert. Es werden Einblicke in das Dorfleben, die Berufe der Allendorfer, ihr Wahlverhalten und ihr Zusammenleben mit der jüdischen Gemeinde vermittelt.

Allendorf, ein malerisches, beschauliches Dorf in Oberhessen. Die Kirche war der bestimmende Mittelpunkt für das Leben der ca. 1.500 mehrheitlich katholischen Einwohner und hatte großen Anteil an dem intakten Sozialmilieu.

Ab 1938 begann die Entwicklung des Dorfes zur Industriestadt.

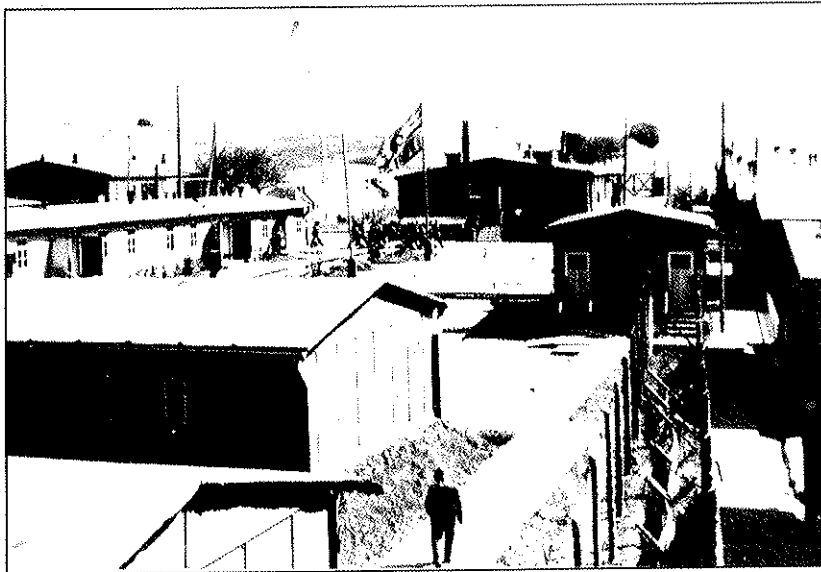
Aufbau der Rüstungswerke und Produktion

Der Prozeß der Aufrüstung seit der Machtergreifung sowie die Kooperation und die Verflechtungen zwischen militärischen Stellen und Industrie bildeten den Rahmen für die Auswahl des Standortes Allendorf. Neben den Eigentumsverhältnissen und dem technischen Aufbau der Werke wird hier ein Überblick über die Produktion und die Arbeitsbedingungen gegeben.



Verladen von Bomben
Foto: Bundesarchiv Koblenz

Von 1941 bis zur Einstellung der Produktion wurden von der Verwert-Chemie über 125.000 t Trinitrotoluol (TNT) hergestellt



Das Kriegsgefangenenlager Hofwiese
Foto: Bildarchiv Karl Weitzel/DIZ Stadtfallendorf

in Stadtfallendorf führten. Auch dieses Ereignis wird dokumentiert.

Wegen des langen Kriegsverlaufs konnte der Arbeitskräftebedarf selbst durch den Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen nicht mehr gedeckt werden.

Anfang 1942 beschloß das NS-Regime, verstärkt KZ-Häftlinge in der Rüstungsindustrie einzusetzen. Sie standen in der Hierarchie der Zwangsarbeiter an letzter Stelle. Auch in Allendorf wurde ein KZ-Außenlager eingerichtet. Am 19. August 1944 trafen 1000 ungarische, meist jüdische Frauen aus dem KZ Auschwitz hier ein. Das Außenlager Münchmühle wurde vom KZ Buchenwald verwaltet.

Demontage und Wiederaufbau

Nach der Besetzung der Werke durch die Amerikaner dienten die Anlagen der Delaborierung. Außerdem beschlossen die Alliierten die komplette Demontage der Werksanlagen. Durch die Bemühungen verschiedener Behörden, Unternehmer und Politiker, gelang es, daß nur ein Teil der Gebäude demontiert wurde. Die restlichen Gebäude konnten für den Wiederaufbau genutzt werden.

und ca. 30.000 t unterschiedliche Sprengstoffe in Granaten und Bomben verfüllt.

Lebensbedingungen der ausländischen Arbeitskräfte

Ökonomische Erfordernisse und ideologische Vorstellungen der Nazis prägten die Lebensbedingungen der ausländischen Arbeitskräfte. Die Ausstellung vermittelt die Bedingungen des Einsatzes von Ausländern. Ihre Behandlung in den Jahren 1939 bis 1945 hing ab von ihrer Einordnung in eine hierarchisch aufgebaute Struktur nach Herkunft und Status.

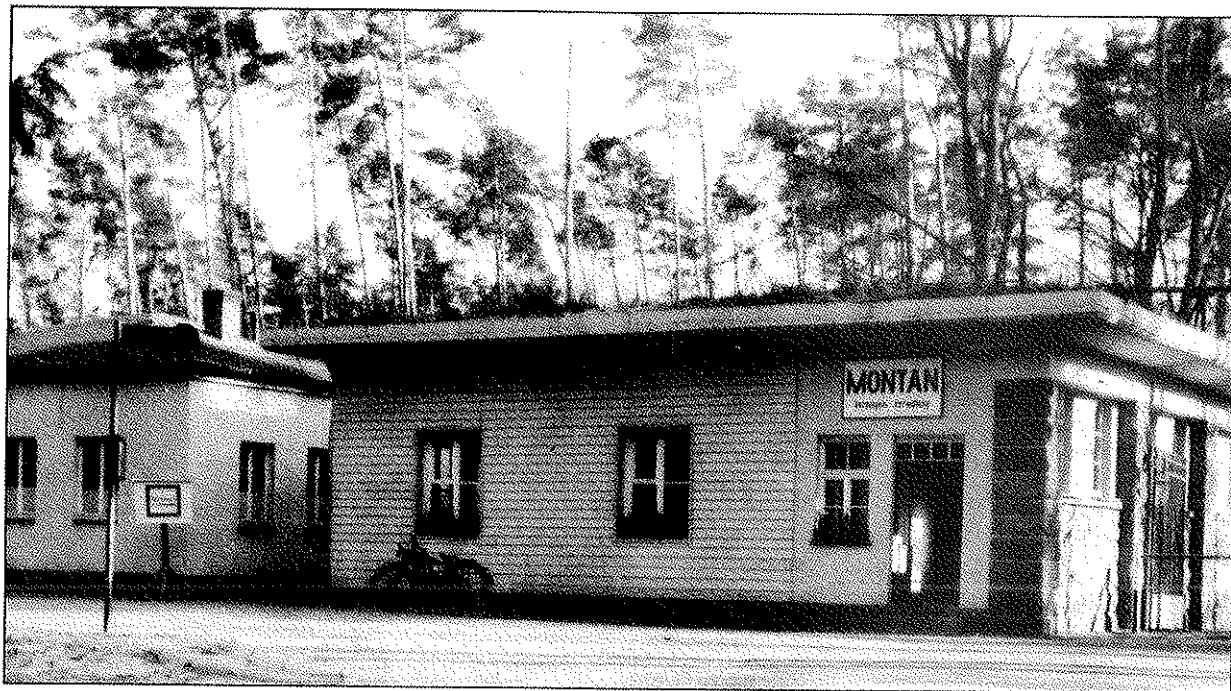
Innerhalb kürzester Zeit mußten tausende deutscher und ausländischer Arbeitskräfte für den Bau und den Betrieb der beiden Sprengstoffwerke untergebracht werden. Für sie wurden einheitliche Lager aus primitiven Holzbaracken errichtet. Insgesamt gab es 10 Lager und 6 Siedlungen für die Bauarbeiter und Beschäftigten der Verwert-Chemie und der WASAG mit einer Gesamtkapazität von ca. 12.000 Personen.

Das KZ-Außenlager Münchmühle

In diesem Abschnitt der Ausstellung wird die Geschichte des Außenlagers Münchmühle von der Gründung im August 1944 bis zur Auflösung Ende März 1945 dargestellt. Zu den ehemaligen Gefangenen dieses Lagers unterhält die Stadt seit mehreren Jahren Kontakte, die schließlich zu einer Begegnungswoche im Oktober 1990



Das Lager Münchmühle; Foto: Wasil Zkudicky, 1945



Die Montanverwaltung in der ehemaligen Wache I; Foto: Lina Seibert

Erster Erfahrungsbericht über die Nutzung des DIZ

Am 8. September 1994 erfolgte die Übergabe des denkmalgeschützten "Aufbaugeschäftes" in Stadtallendorf an die Öffentlichkeit. Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Sprengstofffabrik Dynamit-Nobel AG wurde mit einem Kostenvolumen von 11 Mio. DM restauriert und beherbergt neben der Polizeistation und repräsentativen Räumen der Stadt das Dokumentations- und Informationszentrum Stadtallendorf. Die offizielle Einweihung des DIZ erfolgte am 4.11.1994 unter der Teilnahme von zwölf ausländischen Gästen sowie Vertretern aus Politik, Vereinen und Bundeswehr im Rahmen einer kleinen Feier.

Seitdem besuchten 1.400 Menschen die Dauerausstellung im DIZ.

Ca. 200 Besucher kamen als interessierte Einzelpersonen. Unter diesen sind wiederum ehemalige ZwangsarbeiterInnen besonders hervorzuheben, die im Rahmen ihres Besuches des DIZ die Bereitschaft der Stadt Stadtallendorf, die NS-Geschichte darzustellen, anerkennend würdigten. Außerdem konnten durch die Einrichtung des DIZ Kontakte zu der genannten Perso-

nengruppe weiter ausgebaut und zusätzliche Informationen, Bilder und Dokumente gesammelt und archiviert werden.

Der größte Teil besuchte das Dokumentations- und Informationszentrum jedoch in Gruppen.

Die Angebote des DIZ (Dauerausstellung, Vorträge, Filme, Stadtführungen) beanspruchten sehr heterogene Gruppen, sowohl was das Alter und den Bildungsstand anbelangt, als auch in Bezug auf die Interessenschwerpunkte und das Vorwissen. Schwerpunkte bildeten Gruppen der Bundeswehr, außerschulische Bildungsträger und Multiplikatoren (VHS, Arbeit und Bildung e.V., Berufsbildungszentrum der IHK, Jugendbildungswerk, Hessisches Institut für Lehrerfortbildung, Studienseminare der Philipps-Universität) und Schulklassen. Aber auch Gruppen wie z.B. der Seniorenarbeitskreis der SPD, Vereine (Hausfrauenverband), politische Gremien (Hessischer Gedenkstättenbeirat) oder Wissenschaftler und historisch Interessierte haben die Angebote bisher genutzt.

Der Besuch durch Schulklassen verlief zunächst recht zögerlich. Die Stadt hat in einem Anschreiben an alle Schulen des Landkreises nochmals auf den außerschu-

lischen Lernort DIZ hingewiesen und den Schulen Ausstellungskataloge zur Verfügung gestellt. Ebenso konnte durch die Organisation von Fachkonferenzen der Schulen im DIZ das Interesse an dieser Einrichtung verstärkt werden, so daß sich der Besuch von Schulklassen seit März 1995 wesentlich gesteigert hat.

Als erstes Fazit ist festzustellen: das DIZ stieß bei den Besuchern bisher ausnahmslos auf sehr gute Resonanz und die Entwicklung der Besucherzahlen für den ersten Berichtszeitraum ist positiv zu bewerten.

Öffnungszeiten: Montag-Donnerstag, 9.00 - 12.00; darüber hinaus nach Absprache

Informationen, Voranmeldung bei Führungen und Auskünfte: DIZ Stadtallendorf, Aufbauplatz 4, 35260 Stadtallendorf, Tel.: 06428/707-61 u. 8764

Literatur: Ausstellungskatalog des DIZ sowie eine Dokumentation der Internationalen Tage der Begegnung

Fritz Brinkmann-Frisch ist Leiter des Dokumentations- und Informationszentrums Stadtallendorf.